

Aktives Stadtzentrum Bad Driburg



Integriertes Handlungskonzept



INHALT

1. Einleitung.....	3
2. Das Untersuchungsgebiet	5
2.1. Abgrenzung des Untersuchungsgebietes.....	5
2.2. Situation des Stadtzentrums Bad Driburg	6
3. Transparenz der Planung/Einbindung der Bürger und Interessensgruppen.....	9
4. Analyse und daraus resultierende Handlungsfelder/Maßnahmen	11
4.1. Wirtschaftsstruktur.....	12
4.2. Städtebaulich-räumliche Struktur	16
4.3. Bevölkerungsentwicklung/Wohnen.....	25
4.4. Verkehrliche Struktur.....	26
4.5. Grün- und Freiflächenstruktur	28
5. Maßnahmen	33
6. Schlusswort / Ausblick.....	35

1. Einleitung

Mit der Entscheidung des Ausschusses für Bau, Straßen und Umwelt der Stadt Bad Driburg vom 21.02.2007, ein Integriertes Handlungskonzept (IHK) für die Kernstadt Bad Driburg aufzustellen, sollen die verkehrlichen, wirtschaftlichen, touristisch-kurzbezogenen, kulturellen und städtebaulichen Gegebenheiten durch geeignete Aktivitäten und Maßnahmen verbessert werden, um somit die Kernstadt als Zentrum der gesamtgemeindlichen Entwicklung nachhaltig zu stärken und zukunftsfähig zu entwickeln.

Im Vordergrund des Konzeptes steht die Erarbeitung von Aktivitäten und Maßnahmen in Form von Projekten, die zu einer Verbesserung der städtebaulichen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Kernstadt führen.

Bereits seit den 90er Jahren beschäftigt sich die Stadt Bad Driburg intensiv mit der Verbesserung der Strukturen innerhalb der Kernstadt. Ursache dafür war u.a. die Veränderung im Bereich des Gesundheitswesens für die Bäder- und Kurorte, die z.T. enorme Einbußen hinnehmen mussten.

Nicht nur durch diese Entwicklung beeinflusst haben sich in den letzten Jahren Handlungsfelder ergeben. Es gilt nun, diese Handlungsfelder koordiniert zu kombinieren und zusammenzufassen.

Dabei wird zurückgegriffen auf zahlreiche fachspezifische Untersuchungen und Gutachten, die die Stadt Bad Driburg bereits erarbeitet hat.

Dazu zählen insbesondere:

- Stadtentwicklungsleitbild Einzelhandel und Wirtschaft des Büros Junker/Kruse, Dortmund (Mai 2007)
- Touristisches Leitbildkonzept Bad Driburg im Auftrag der Bad Driburg Touristik GmbH des Büros Heinze und Partner, Dortmund (Mai 2006)
- Umgestaltungsentwurf für die „Lange Straße“, Bad Driburg des Büros Lohaus/Carl, Hannover (Juli 2007)
- Verkehrsentwicklungsplan Bad Driburg des Büros Kirsch/Polumsky, Aachen (1998)

Das auf die nachhaltige Verbesserung der Lebensqualität zielende Handlungskonzept ist für den Zeitraum von 10 bis 15 Jahren ausgelegt.

Um zukünftige Maßnahmen koordinieren und aufeinander abstimmen zu können, ist es notwendig, ein integriertes Handlungskonzept zu erarbeiten.

Dieses Konzept gibt die mittelfristige Leitlinie für die zukünftige Entwicklung des Zentrums von Bad Driburg vor und ist als notwendige Grundlage für eine Förderung von Maßnahmen mit Bundes-/Landesmitteln als „interdisziplinäres“ Gesamtpaket zu verstehen. Damit bildet das Konzept für das Untersuchungsgebiet „Stadtkern Bad Driburg“ die Grundlage für die Durchführung von städtebaulichen Sanierungsmaßnahmen gem. § 171a BauGB im Rahmen des Stadtumbaus.

Als wesentliche „Handlungsfelder/Säulen“ eines solchen Handlungskonzeptes stehen folgende Bereiche fest:

- **Handlungsfeld „Wirtschaftsstruktur“**
Integration und kritische Würdigung des Einzelhandelskonzeptes unter besonderer Berücksichtigung des Bereiches „Gesundheit/Tourismus/Fremdenverkehr“
- **Handlungsfeld „städtebaulich-räumliche Struktur“**
Aufzeigen von baulichen Entwicklungsmöglichkeiten und Überprüfung der einzelnen Flächenfunktionen hinsichtlich ihrer Art der baulichen Nutzung sowie die räumliche Zuordnung unterschiedlicher Nutzungstypen
- **Handlungsfeld „Verkehrsstruktur“**
Integration der bisher durchgeführten Untersuchungen und Planungen unter Berücksichtigung der geplanten Umgestaltung der „Lange Straße“
- **Handlungsfeld „Bevölkerungsstruktur“**
Beschreibung der zukünftigen Entwicklungen der Bevölkerungsstruktur und der daraus resultierenden Konsequenzen bzgl. der demographischen Entwicklung

2. Das Untersuchungsgebiet

2.1. Abgrenzung des Untersuchungsgebietes

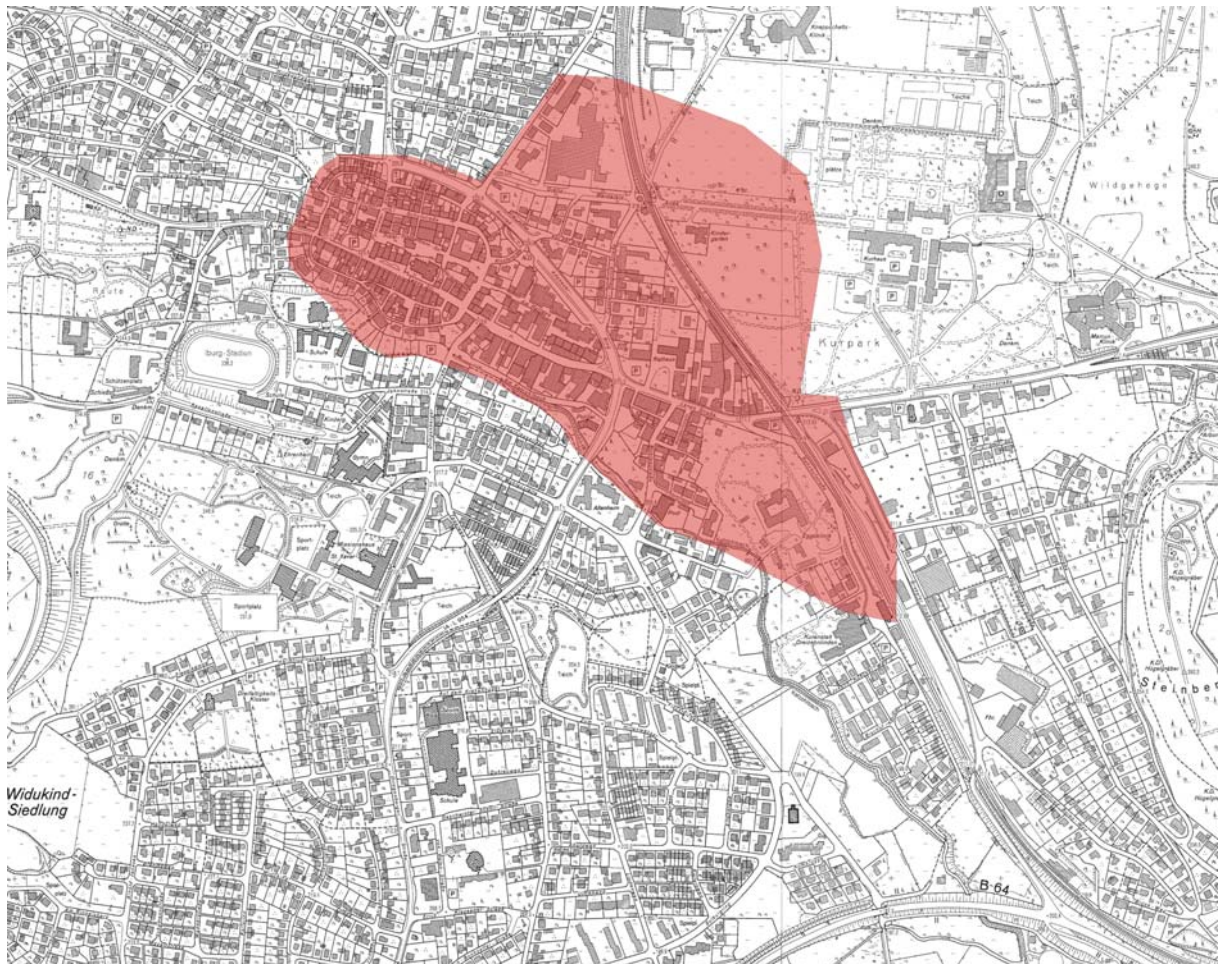
Die Abgrenzung ist Ergebnis von Ortsbesichtigungen, einer Analyse sowie mehreren Gesprächen mit Vertretern der Verwaltung.

Die Abgrenzung dokumentiert, dass sich die Stadt Bad Driburg bereits intensiv mit den funktionalen und räumlichen Zusammenhängen auseinandergesetzt hat, indem sie die aus ihrer Sicht maßgebenden „Baustellen“ einer integrierten Stadtentwicklung in den Untersuchungsraum mit einbezogen hat.

Dazu gehören neben den baulich-gestalterischen und infrastrukturellen Maßnahmen auch soziale, wirtschaftliche und kulturelle Lebensbereiche.

Auf Grund unterschiedlichster Problemfelder und Defizite, die sich im Stadtkern konzentrieren, erstreckt sich das Untersuchungsgebiet über das Stadtzentrum mit folgender grober Abgrenzung:

Abbildung 1: Untersuchungsgebiet



Das Gebiet ist nicht nur Wohnstandort, sondern hat auch alle Funktionen eines Stadtkerns zu tragen.

2.2. Situation des Stadtzentrums Bad Driburg

Gesamtgesellschaftliche Veränderungen im Bereich Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Veränderungen des Zusammenhalts der Gesellschaft sowie der demographische Wandel und das Problem vieler Kommune, ihre Haushalte zu konsolidieren, sind die Problemfelder der Stadtentwicklung. Sie konzentrieren sich in den Stadtzentren und stellen die Gemeinden vor neue Herausforderungen.

Daraus erwachsen für Bad Driburg als etablierter Kurort zusammengefasst folgende Probleme:

- Konkurrenz des Stadtzentrums mit anderen peripheren und überörtlichen Einzelhandelslagen
- Erosion inhabergeführter Einzelhandelsbetriebe ohne weitere Folgenutzung
- Veraltete Strukturen in der Gastronomie und dem Beherbergungsgewerbe
- Fehlende stadträumliche Qualitäten des öffentlichen Raumes
- Modernisierungsbedarf bei vielen (Wohn-)Gebäuden

Als Wirtschafts- und Standortfaktor ist das Bad Driburger Stadtzentrum gewachsener Mittelpunkt des Ortes und trägt wesentlich zum Erscheinungsbild und dem „Image“ der Stadt bei. Umso schwerer wiegen die oben genannten Tendenzen.

So ist in den letzten Jahren eine Entwicklung zu beobachten, die den Ansprüchen an ein Stadtzentrum nicht mehr gerecht wird.

Es ist ein Funktionsverlust als Einzelhandels- und Einkaufsstandort zu beobachten, der sich in erster Linie im Leerstand von Geschäftsgebäuden und Ladenlokalen im Bereich der „Lange Straße“ zeigt. Ursache ist zum einen ein geändertes Kaufverhalten der Bürger und die Konkurrenz zu benachbarten Kommunen und Einkaufsmöglichkeiten, zum anderen aber auch die fehlende Attraktivität des Umfeldes und des öffentlichen Raumes.

Weniger Kunden/Besucher bedeutet weniger Umsatz und weniger Rendite, so dass ein Investitions- und Modernisierungstau bei den Gebäuden entsteht. Die Gebäude sind sowohl hinsichtlich ihrer Gestaltung als auch hinsichtlich ihrer baulichen Substanz nicht mehr konkurrenzfähig und verlieren als Geschäftsstandort an Attraktivität.

Diese Entwicklung ist besonders im Bereich der „Lange Straße“ zu beobachten. Ein unattraktiver Straßenraum mit zum Teil erheblichen baulichen Mängeln trägt hier entscheidend zu einem Verlust der Aufenthaltsqualität bei.

Abbildung 2: unattraktive und nicht mehr zeitgemäße Gestaltung der "Lange Straße"



Dieses ist um so gravierender zu beurteilen, ist doch die „Lange Straße“ als zentrale Achse auch das Hauptverbindungselement zwischen den vorwiegend östlich gelegenen Kurbereichen mit Kurpark etc.

Neben diesen gesamtgestalterischen Defiziten kommen noch bauliche Defizite hinzu, die sich sowohl im Zustand der Oberflächen als auch in der fußgängerunfreundlichen Gestaltung der Randbereiche zeigen. Vor dem Hintergrund einer für einen Kurort besonders wichtigen barrierefreien Gestaltung ist dies ein weiteres Negativum und beeinträchtigt die Attraktivität des öffentlichen Raumes erheblich.

Abbildung 3: Defizite in der Oberflächengestaltung des öffentlichen Raumes "Lange Straße"



Abbildung 4: Gestaltungselemente als "Hindernis"



Dieser Funktionsverlust des öffentlichen Raumes als Aufenthaltsbereich und Standort/Veranstaltungsraum für Feste, Feiern, als Kommunikationsraum für Bürger, als Zentrum sozialer und kultureller Kontakte überträgt sich auch auf die umgebende Bebauung und Nutzung.

Leerstände und Mindernutzungen sind die Folge, da das Stadtzentrum nicht mehr der attraktive Mittelpunkt des Ortes ist.

Mit den Leerständen und Mindernutzungen einhergehend ist ein schleichender Verfall der Bausubstanz zu beobachten. Investitionen der Eigentümer bleiben aus, da es sich „einfach nicht mehr lohnt“, finanzielle Mittel in den Erhalt der Gebäude bzw. deren Umnutzung zu stecken.

Abbildung 5: Leerstand und unattraktive Bausubstanz in Fußgängerzone



Abbildung 6: abgängige Bausubstanz mit Mindernutzung



Die städtebauliche Struktur des Untersuchungsgebietes und das damit korrespondierende Ortsbild zeichnen sich überwiegend durch kleinmaßstäbliche Bauformen im alten Ortskern und eine relativ dichte Bebauung im sich östlich anschließenden Bereich zwischen Katzohlbach im Süden und Adenauer-Ring im Norden aus.

Besonders erwähnt werden muss in diesem Zusammenhang der östliche Bereich der „Lange Straße“ zwischen dem Adenauer-Ring und der Bahntrasse. Dieser Bereich bildet als Verlängerung des eigentlichen zentralen Bereiches eine Übergangsachse zum Kurpark/Kurbereich.

Wegen der günstigen Lage dieses Kernbereiches und der historischen Bedeutung der Kernstadt hat sich hier insbesondere im Bereich des Facheinzelhandels und des gästeorientierten Dienstleistungssektors eine stärkere Entwicklung vollzogen als in den anderen Siedlungsbereichen.

Die Wirtschaftssituation/Situation des Einzelhandels und des touristisch orientierten Dienstleistungssektors ist aber nur ein Teilaspekt im Zentrumskonzept 2015. Die integrierte Gesamtplanung mit Betrachtung der Wirtschaft, der städtebaulich-räumlichen Struktur, der Bevölkerungsstruktur sowie Freiflächenstruktur soll dazu führen, dass das Untersuchungsgebiet gesamtheitlich in den nächsten Jahren zukunftsorientiert entwickelt wird.

In den nachfolgenden Kapiteln wird auf Basis der bereits vorliegenden Untersuchungen, Analysen und Zielvereinbarungen der Status Quo untersucht und die Maßnahmenvorschläge unterbreitet.

3. Transparenz der Planung/Einbindung der Bürger und Interessensgruppen

Um diesen Herausforderungen aktiv zu begegnen, kommt es vor allem darauf an, die Identität des Zentrums zu stärken und mit den anderen Potenzialen Bad Driburgs zu verknüpfen.

Hier ist in erster Linie sicherlich der Kurpark mit seinen Einrichtungen zu nennen. Dazu zählen aber auch die Kurkliniken und die damit verbundenen Einrichtungen und Veranstaltungen, deren Besucher ein großes Potenzial für den Tourismus und den Fremdenverkehr in Bad Driburg darstellen.

Durch die zuvor beschriebenen Punkte werden einerseits die Problematik, andererseits aber auch die Zielsetzung und der Handlungsbedarf deutlich:

Dem multifunktionalen und komplexen Funktionsanspruch der Innenstadt soll durch ein geeignetes abgestimmtes Maßnahmenkonzept Rechnung getragen werden.

Das Zusammenwirken aller Gruppen und aller Beteiligten ist dabei Grundvoraussetzung, wenn das Ziel eines Aktiven Stadtzentrums erreicht werden soll.

Dabei ist die Gestaltung des öffentlichen Raumes durch die Kommune nur ein Aspekt. In diesem Zusammenhang sind die unterschiedlichsten Gruppen und Interessensvertreter und natürlich die Bürger selbst Entscheidungsträger, indem sie in den Planungsprozess eingebunden werden müssen.

Dabei setzt die Stadt Bad Driburg seit einigen Jahren bei der Entwicklung von stadtentwicklerischen Zielen auf einen **umfassenden Dialog mit der Bürgerschaft**.

Aus dem Stadtmarketingprozess, der seit Mitte der '90er Jahre betrieben wird, sind zum einen viele erfolgreiche Einzelprojekte und zum anderen in Zusammenarbeit mit jeweils fachspezifischen externen Büros strategische Leitbilder entstanden.

Seit 2005 wird mittels eines so genannten "Säulenmodells" **Leitbilder** für alle relevanten Themen des Stadtgeschehens entwickelt, welche aufeinander aufbauen und zueinander in Relation stehen. Den Anfang machte das Tourismusleitbild, welches 2006 nach einem ausführlichen Kommunikationsprozess verabschiedet werden konnte. Auf Basis einer

umfassenden Analyse wurde ein Maßnahmenkatalog entwickelt, welcher sich zurzeit erfolgreich in der Umsetzungsphase befindet.

2007 folgte ein Leitbild für das Themenfeld "Einzelhandel und Wirtschaft". Das Ergebnis stellt nicht nur eine selbst verpflichtende Richtschnur für Politik und Verwaltung mit dem Ziel einer konsequenten Stärkung der differenzierten Bad Driburger Einzelhandelslandschaft in der Innenstadt dar, sondern hat auch konkrete Umsetzungsschritte begonnen, z.B. die Zusammenführung zum Meinungsaustausch der Hellweg-Kaufleute.

Im Jahr 2008 wird zurzeit ein Leitbild zum Thema "Wohnen" erstellt, welches gerade unter den Gesichtspunkten der Demografie ein bedeutender Faktor für die zukünftige Entwicklung der Stadtgesellschaft ist.

Allen Leitbildern ist gemeinsam, dass die Innenstadtentwicklung, hier besonders die zentrale Achse der „Lange Straße“, einen besondere Herausforderung und ein Leitprojekt darstellt. Daher wurde parallel ein städtebaulich-gestalterisches Leitkonzept für die Hauptachse der Innenstadt entwickelt: Die Gesamtplanung für die Lange Straße. Hier wurden mit den Bürgern zusammen die Eckpunkte für das zukünftige Erscheinungsbild der zentralsten Bereiche Bad Driburgs, der "guten Stube" der Stadt, entwickelt. In mehreren Infoveranstaltungen und zusätzlichen Arbeitsgruppen wurden im Jahr 2006 Anregungen gesammelt, in die Planung eingearbeitet und vom Stadtrat verabschiedet. Der Aspekt der Barrierefreiheit hat bei der Planung dabei einen besonders hohen Stellenwert.

Die beschriebenen Konzepte werden unter dem Dach des "Integrierten Handlungskonzeptes Aktives Stadtzentrum Bad Driburg", welches die Handlungsempfehlungen der Einzelbausteine aufeinander abstimmt und Prioritäten für städtebauliche und andere Maßnahmen herausarbeitet, koordiniert. Die Erarbeitung des IHK mit der Stadtgesellschaft zusammen begann 2008 und soll Ende 2008/Anfang 2009 mit dem Ziel der formalen Feststellung eines Stadtentwicklungsbereiches durch den Rat der Stadt abgeschlossen werden.

Die Erarbeitung und Durchführung des Handlungskonzeptes erfolgt in enger Kooperation mit der Stadt Bad Driburg, mit lokalen Organisationen, Vereinen, Trägern und vor allem mit den Bürgern.

Trotz eines relativ eng definierten Untersuchungsraumes ist im Rahmen der Erarbeitung des IHK auch ein Blick über diese Grenzen wichtig und notwendig.

Dieses liegt insbesondere in der charakteristischen Struktur Bad Driburgs und der Lages des privaten Kurbereiches begründet.

Die räumliche und funktionale Nähe z.B. zu den östlich gelegenen Kureinrichtungen und Kurkliniken ist dabei genauso zu berücksichtigen wie der Bahnhofsbereich.

4. Analyse und daraus resultierende Handlungsfelder/Maßnahmen

Für die Erarbeitung des Handlungskonzeptes sind die Erfassung der Ist-Situation sowie ihre Bewertung von entscheidender Bedeutung.

Wie oben bereits erwähnt verfügt dabei die Stadt über zahlreiche Unterlagen und Informationen, die es zu sichten und zu werten gilt.

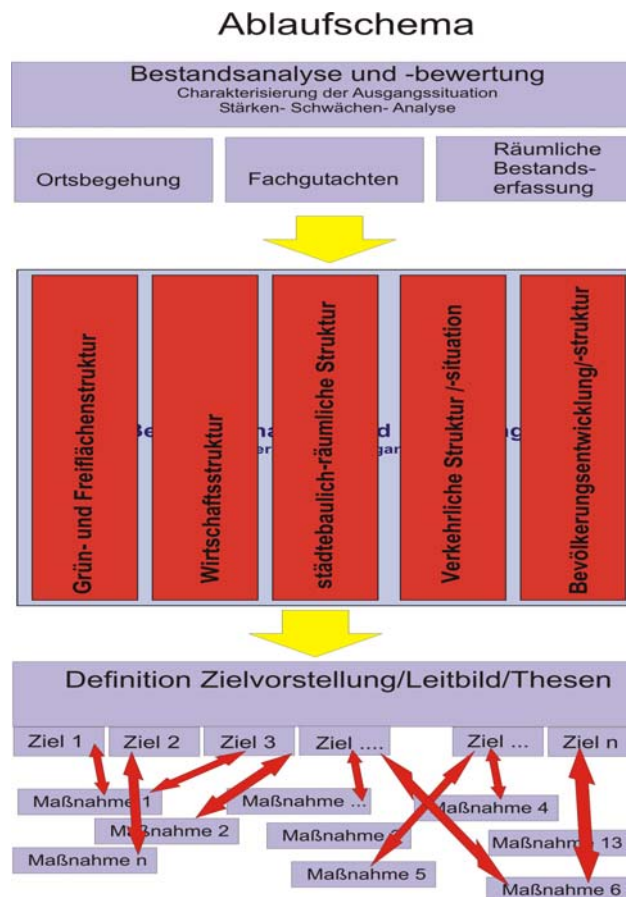
Die Bestandserhebung stützt sich daher zum einen auf diese Informationen und wird zum anderen ergänzt und vervollständigt durch eigene Eindrücke.

Aus dieser Bestandsanalyse und –bewertung erfolgt die Definition einer Zielvorstellung, die sich an den einzelnen Handlungsfeldern/Säulen orientiert.

Dabei werden für jede Säule Ziele in Form von Thesen vorgegeben, die durch die Umsetzung und Realisierung einzelner Maßnahmen / Bausteine erreicht werden.

Die Maßnahmen bilden –wenn man so will- die Bausteine für die Säulen, die letztendlich das Ziel tragen.

Abbildung 7: Ablaufschema



Quelle: eigene Darstellung

4.1. Wirtschaftsstruktur

Die wirtschaftliche Struktur Bad Driburgs lässt sich –basierend auf dem „Stadtentwicklungsleitbild Einzelhandel und Wirtschaft“ des Büros Junker/Kruse in zwei Bereiche differenzieren

- **Wirtschaft (allgemein)**
- **Einzelhandel**

Dabei wurden für beide Bereiche Ziele und Maßnahmen definiert, die detailliert im entsprechenden Gutachten aufgeführt werden.

Für den Untersuchungsraum (Bereich **Einzelhandel**) ergeben sich daraus folgende Konsequenzen und Handlungsfelder:

Um eine Erhöhung der Kaufkraftbindung und die Steigerung der Ausstrahlungskraft des Bad Driburger Einzelhandels zu erreichen ist die Konzentration der Einzelhandelsentwicklung auf den Standort Innenstadt (Stadtkern Bad Driburg) notwendig. Dabei kommt der Neuausrichtung der unterschiedlichen Bereiche des Zentrums im Hinblick auf ihre Schwerpunktfunktion eine besondere Bedeutung zu:

- Bereich „Lange Straße“, mittlerer Bereich:
Dieser Bereich genießt oberste Priorität bei der zukünftigen Einzelhandelsentwicklung, insbes. des Facheinzelhandels.
Die gestalterischen und baulichen Defizite im Straßenraum sind zu beseitigen, um diese zentrale Geschäftslage städtebaulich aufzuwerten und als multifunktional nutzbaren Raum herauszustellen.

Abbildung 8: Fußgängerzone „Lange Straße“



gleichzeitig kann eine solche Umgestaltung als Initialzündung für private Investitionen in das Erscheinungsbild der Gebäude und Ladenlokale verstanden werden.

- **Bereich „Am Hellweg“:**

Der Bereich nördlich des mittleren Abschnitts der „Lange Str.“ ist zwar als Fußgängerbereich ausgebaut, weist jedoch derzeit funktionale Defizite auf. Diese mögen u.a. in der Art der Bausubstanz bzw. der Stellung der Baukörper zum öffentlichen Raum begründet sein.

Als attraktive Geschäfts- und Einzelhandelslage ist dieser Bereich z.B. über die vorhandenen Wegebeziehungen in den Geschäftsbereich der mittleren „Lange Str.“ zu integrieren. Dieses kann durch einen „Rundweg“ erfolgen, auf den die Passanten durch gestalterische Maßnahmen geführt werden.

Als Ergänzungsstandort zur „Lange Str.“ ist die Anpassung und die Schaffung von marktgängigen Geschäftsgrößen in diesem Bereich notwendig. Dabei ist bzgl. der Sortimente auf eine Ergänzung der vorhandenen Sortimente an der „Lange Str.“ zu achten. Denkbar sind hier Fachmärkte und größere Einzelhandelsbetriebe als Alternative zur Südstadt.

Abbildung 9: Fußgängerbereich "Am Hellweg"



- **Bereich „Lange Straße“, westlicher Bereich:**

Es handelt sich hierbei um den historischen Ortskern, in dem die Kirche und der nördliche Platz das Zentrum bilden. Obwohl die „Lange Str.“ hier ihre Fortsetzung findet, weist der Bereich eine andere Qualität auf. Die Besucherfrequenz ist gegenüber der mittleren „Lange Str.“ stark rückläufig, die Funktion als Geschäftslage ist untergeordnet.

Das ohne Zweifel vorhandene städtebauliche Potenzial, die historische Bausubstanz und die hier angesiedelte Gastronomie bilden jedoch ein Potenzial, das es zu nutzen gilt.

Einer Entwicklung in Richtung „wellness- und kurgastorientierte Gastronomie“ mit hoher Aufenthaltsqualität ist hier vorrangig gegenüber eine Entwicklung mit zusätzlichem Einzelhandel zu geben, da das Potenzial für bedarfsgerechte Einzelhandelsentwicklung an anderer Stelle ausgeschöpft ist.

Abbildung 10: westlicher Abschnitt der "Lange Straße"



Durch Gestaltung des Straßenraumes kann sich dieser Abschnitt aber zu einem qualitativ hochwertigen innerstädtischen Bereich entwickeln und so als „lebendiger Treffpunkt“ für Besucher und Touristen aber auch für Bewohner Bad Driburgs entwickeln.

- **Bereich „Lange Str.“, östlicher Bereich**

Der östliche Teil der „Lange Str.“ beginnend im Kreuzungsbereich mit dem Adenauer-Ring im Westen und dem Bahnübergang im Osten stellt die Verbindung zwischen dem zentralen Bereich Bad Driburgs und dem Kurbereich dar.

Abbildung 11: östlicher Abschnitt der "Lange Straße"



Der Besatz an Einzelhandel und Dienstleistungen dünnt nach Osten hin aus. Hier ist sowohl funktional als auch städtebaulich eine Aufwertung notwendig, da dieser Bereich als eine Hauptverbindung zwischen dem Kurpark/Kurbereich und der Innenstadt gesehen werden kann. Als Einzelhandelsstandort mit städtebaulichem Potenzial bietet dieser Bereich gute Voraussetzungen, sich als „Bindeglied“ zwischen Kurbereich und Stadtzentrum zu entwickeln.

Besondere Bedeutung kommt dem **Kur- und Gesundheitswesen** als wichtiger Wirtschaftszweig in Bad Driburg zu.

Als traditionelles Kurbad profitierte und profitiert Bad Driburg von seinen Kureinrichtungen und den damit verbundenen Infrastruktureinrichtungen. Allerdings hat die „Kurkrise“ sich insbesondere auf die Übernachtungszahlen niedergeschlagen, die einen deutlichen Rückgang verzeichnen mussten und müssen.

Im Gegensatz dazu sind die Besucherzahlen gestiegen. Daraus lässt sich ableiten, dass die Bedeutung als klassischer Kurort sinkt, jedoch die steigenden Besucherzahlen eine Neuausrichtung in Richtung Tages- Kurzzeittouristen vermuten lassen. Von dem allgemein gestiegenen Gesundheitsbewusstsein und dem „Wellness“-Gedanken beeinflusst, eröffnet sich hier ein Potenzial, dass die Einbußen im Kurbereich durch gezielte Handlungsstrategien zumindest abmildern kann.

Mit dieser im „Touristischen Leitkonzept Bad Driburg“ des Büros Heinze und Partner definierten Handlungsstrategie kann es gelingen, einen auch für die Stadtentwicklung wichtigen Baustein zu aktivieren. Dieses hat auch räumliche Auswirkungen bzw. Ansatzpunkte.

Dazu zählt insbesondere die Verbesserung der Bahnhofstraße und des Bahnhofsumfeldes als touristischer Anlaufpunkt für Besucher, die mit dem ÖPNV Bad Driburg besuchen.

Diesen Abschnitt gilt es aufzuwerten und an die zentralen Bereiche heranzuführen.

Ebenso zählt der Bereich des Bahnübergangs dazu.

Eine städtebauliche Aufwertung dieser Flächen eröffnet zum einen die Möglichkeit, den Kurbereich stärker an den zentralen Bereich der Langen Straße heranzuführen. Zum anderen ist hier eine attraktive Gestaltung des Straßenraumes und die Kennzeichnung des Ortseingangsbereiches Voraussetzung für eine höhere Attraktivität für Touristen, Tages- und Kurgäste und auch für die Bewohner Bad Driburgs.

Die Neufokussierung auf die drei Bereiche

- „Heilen“ (traditionelles Kursegment)
- „Gesund bleiben“ (Sektor Wellness, gesundheitsorientierter Kurzurlaub) und
- „Freizeiterlebnis“ (Sektor sportliche Betätigung wie Wandern, Schwimmen, Golf etc.)

hat zur Folge, dass stärker als bisher die funktional unterschiedlichen Schwerpunkte im Stadtkern miteinander verflochten werden müssen. Dazu sind Maßnahmen erforderlich, die eine stärkere Integration der Kur- und Gesundheitsbereiche in die Funktionen der Kernstadt beinhalten. So ist es Ziel, Besucher und (Kur-)Gäste durch die Schaffung attraktiver Bereiche in der Innenstadt ins Stadtzentrum zu locken um hier von den Besuchern zu profitieren.

Hauptanziehungspunkt kann hier die westliche „Lange Straße“ sein, da hier bereits ein umfangreiches gastronomisches Angebot vorhanden ist, das es mit der Orientierung auf Kurgäste und Kurzzeiturlauber auszubauen gilt.

Fazit

Die sich aus der detailliert in mehreren Gutachten/Untersuchungen vorliegenden Analyse der Wirtschaftsstruktur ableitenden Maßnahmen haben räumliche Auswirkungen auf den Stadtkern.

Die sich abzeichnende notwendige enge Verknüpfung sowohl in funktionaler als auch räumlicher Hinsicht der verschiedenen Bereiche machen es notwendig, dass städtebaulich-gestalterische Maßnahmen durchgeführt werden. Diese betrifft zum einen, die gestalterische

Aufwertung des Bahnhofsbereiches und der Bahnhofstraße, um hier eine deutlich ablesbare Struktur zu erhalten, die in engem Zusammenhang mit der „Lange Straße“ steht.

Zum anderen ist der Bereich westlich „Lange Straße“ als Aufenthaltsbereich mit dem Schwerpunkt touristisch orientierte Gastronomie auszubauen und der Straßenraum hier in die Gesamtstruktur den Funktionen entsprechend auszubauen und einheitlich zu gestalten.

Die vorgefundenen Strukturen im Einzelhandel zeigen zum Teil Defizite in der eindeutigen Zuordnung der unterschiedlichen Funktionen und der damit verbundenen räumlichen Schwerpunktbildung.

Der Ort verfügt über eine gute touristische Ausstattung hinsichtlich einer kur-, wellness- und naturbezogenen Freizeitgestaltung und hat insbesondere mit Kurpark und den Infrastruktureinrichtungen (z.B. Bad Driburg Therme, Golfplatz) eine gute Ausgangsposition, um auf den Wellness- und Gesundheitssektor ein eigenes Profil zu erhalten, das sich maßgeblich auf die Struktur des Untersuchungsraumes auswirken kann.

4.2. Städtebaulich-räumliche Struktur

Die städtebaulich-räumliche Struktur des Untersuchungsgebietes ist gekennzeichnet durch ein grundsätzlich heterogenes Gesamtbild, das geprägt ist durch die Rolle als Kurort.

Im Laufe der gemeindlichen Entwicklung haben sich –nicht zuletzt durch die Veränderungen im Gesundheitswesen und damit auch durch gravierende Einschnitte im Kursektor- Defizite ergeben.

Hauptursache für diese Defizite sind neben der bereits erwähnten Veränderung im Gesundheitswesen auch Veränderungen im Einkaufsverhalten, Veränderungen in der Verkehrsstruktur und veränderte Ansprüche an das Wohnen/das Wohnumfeld.

Die „Lange Straße“ bildet jedoch nach wie vor die Hauptentwicklungsachse, an und in der die unterschiedlichen Funktionen der Kernstadt noch ablesbar sind.

Im Folgenden wird „bereichsweise“ vorgegangen.

Dieses ermöglicht einerseits die lokalräumliche Orientierung und erhöht damit das Verständnis, zeigt aber auch wie komplex und verknüpft einige Bereiche betrachtet werden müssen, um letztendlich eine Verbesserung bzw. Optimierung der städtebaulichen Situation zu erreichen.

Der **westliche Abschnitt** des Untersuchungsgebietes ist geprägt durch eine kleinteilige Parzellenstruktur, die ihre Ursache daran hat, dass es sich hier um den historischen Ortskern handelt. Auffällig sind hier die zahlreichen alten Gebäude, die z.T. wegen fehlender Instandhaltung und Renovierung aber auch durch Um- und Anbauten ihr eigentliches Aussehen verloren haben. Sie genügen teilweise weder den Ansprüchen an heutige Wohnbedürfnisse noch den Anforderungen an eine zukunftsfähige Einzelhandelsnutzung.

Darüber hinaus sind gestalterische Defizite nicht nur an den Gebäuden sondern auch im Straßenraum zu erkennen.

Abbildung 12: fehlende Raumkante „Lange Straße“ / Pyrmonter Straße



Es fehlt im Straßenraum an einer deutlichen Kennzeichnung dieses Bereiches, so dass er als historischer Stadtkern nicht ohne weiteres erkennbar ist. Ein Beispiel bildet hier der Parkplatz Ecke Pyrmonter Straße/„Lange Straße“. Die vorhandenen Raumkanten werden hier unterbrochen, so dass gestalterische Defizite auftreten, die den westlichen Eingangsbereich in den Ortskern verwischen.

Mindernutzungen und Leerstände z.B. in der alten Schule an der Schulstraße führen dazu, dass der Bereich städtebaulich unattraktiv wird.

Abbildung 13: Mindernutzung und ungestalteter Straßenraum an der Schulstraße



Damit verbunden ist auch die Entwicklung der „Lange Straße“ in diesem Bereich. Das durch die Bausubstanz grundsätzlich vorhandene Potenzial als zentraler Bereich, in dem die Stadtgeschichte ablesbar ist eröffnet hier Möglichkeiten, durch gestalterische Maßnahmen im öffentlichen Raum und an den Gebäuden diesen Bereich wieder zu einem Teil der Kernstadt zu entwickeln, der von Bewohnern und Besuchern gleichermaßen frequentiert wird und sich als „ruhiger“ Teil des Stadtkerns mit Gastronomie- und Dienstleistungseinrichtungen etablieren kann.

Abbildung 14: östliche "Lange Straße": Gestaltungsdefizite



Neben Dienstleistungs- und Gastronomieeinrichtungen erscheint aber auch eine Entwicklung zu einem attraktiven innerstädtischen Wohnstandort sinnvoll. Zum einen bietet der Bereich in seinen Randbereichen wie Südstraße oder Kolpingstraße die Chance, relativ ruhig und doch zentral zu wohnen.

Abbildung 15: Wohnbereiche in unmittelbare Nähe der "Lange Straße"



Durch die vorhandenen Wegeverbindungen ist hier eine optimale Anbindung an die Innenstadt gegeben.

Abbildung 16: Wegeverbindung zwischen "Lange Straße" und Wohnbereichen



Darüber hinaus bietet die Schaffung von attraktivem innerstädtischem Wohnraum auch die Möglichkeit, grundlegende Renovierungen und Umbaumaßnahmen an den Gebäuden vorzunehmen um so den sich abzeichnenden Verfall einzelner Gebäude entgegenzuwirken.

Der **mittlere Abschnitt** des Untersuchungsgebietes wird begrenzt durch den Adenauer-Ring im Osten und Norden, dem Katzohlbach im Süden und den nördlichen Abschnitt der Dringenberger Straße im Westen.

Dieser Bereich ist gekennzeichnet durch eine Vielzahl von Einzelhandelsgeschäften, die sich entlang der „Lange Straße“ befinden und den zentralen Geschäfts- und Einkaufsbereich Bad Driburgs bilden. Die „Lange Straße“ ist hier als Fußgängerzone ausgebildet. Ihre Gestaltung und der bauliche Zustand stehen aber in einem krassen Widerspruch zur Funktion und zu den z.T. ansprechend gestalteten Gebäuden, die hier eine beidseitig geschlossene Raumkante bilden.

Zur Sicherung der Haupteinkaufsfunktion dieses Abschnittes und zur Aufwertung des gesamten Ortskerns mit dem Ziel der Schaffung eines städtebaulich attraktiven Zentrums ist hier eine Neugestaltung dringend notwendig.

Abbildung 17: nichtwahrnehmbarer "Eingang" zur Fußgängerzone von Osten



Mit einer solchen Aufwertung geht auch die Zielsetzung einher, den sich nördlich an die „Lange Straße“ anschließenden Bereich des „Hellwegs“ besser in das Stadtzentrum zu integrieren.

Dieser Teilbereich ist zwar städtebaulich ansprechend gestaltet, allerdings bilden hier die aus den 60er/70er Jahren stammenden Baukörper keine Raumkanten, trotz der Zentralität sind funktionale Defizite vorhanden, die u.a. darin begründet sind, dass dieser Bereich nicht wahrgenommen wird.

Abbildung 18: fehlende Raumkanten im Bereich "Am Hellweg"



Vorhandene Wegeverbindungen sowie die eigentlich gute Erreichbarkeit bilden aber hier ein Potenzial, den Bereich „Hellweg“ zu einem Ergänzungsstandort für Geschäfts- und Einzelhandelsnutzungen auszubauen. Vorrangig steht hier aus städtebaulicher Sicht die Schaffung von interessanten und einladenden räumlichen Abschnitten im Vordergrund. Deutlich hervorgehoben werden sollten in diesem Zusammenhang die Wegeverbindungen und der parallele Verlauf zur „Lange Str.“

Dabei kann auch eine Aufwertung durch die Schaffung einer deutlichen Raumkante im nördlichen Bereich zum Adenauer-Ring erfolgen. Durch die Stellung der Baukörper weit entfernt von der Straße und die Dimensionierung des Verkehrsraums ist der Ortskern insbesondere für den Verkehrsteilnehmer nicht erkennbar. Der Übergang wirkt wenig einladend und ungegliedert. Besonders vor dem Hintergrund, dass an dieser Stelle die fußläufige Unterführung die Verbindung zu den nordöstlichen Siedlungsteilen und auch zum Kurpark über die „Gräfin-Margarete-Allee“ darstellt, besteht hier Handlungsbedarf bezüglich einer grundsätzlichen Umgestaltung und neuen städtebaulichen Zuordnung.

Abbildung 19: 70er Jahre Bebauung südlich des Adenauer-Ringes zur Fußgängerzone hin



Westlich der „Lange Straße“ zum Katzohlbach hin stellt sich eine andere städtebauliche Situation dar. Die Straße „Am Katzohlbach“ bildet den Abschluss der zentralen Lage und dient als rückwärtige Erschließung der „Lange Straße“. Interessante fußläufige Verbindungen erhöhen hier nicht nur die Erreichbarkeit wichtiger Einrichtungen und der Ladenlokale sondern stellen auch die Verbindung zu den südlich gelegenen Siedlungsbereichen dar. Gestalterische und damit auch funktionale Defizite weist hier allerdings das Areal im Einmündungsbereich der Straße „Am Katzohlbach“ mit der Dringenberger Straße auf.

Abbildung 20: Dringenberger Straße/Am Katzohlbach: Gestaltungsdefizite



Als zentrumsnaher Platz mit Parkmöglichkeit sollte hier eine gestalterische Aufwertung als Übergangsbereich zur Innenstadt vorgenommen werden. Denkbar ist hier auch die Integration des eigentlichen Katzohlbaches.

Der **östliche Abschnitt** vom Adenauer-Ring bis zum Bahnübergang/Kreuzung „Lange Straße“ mit der Brakeler Straße ist aus funktionaler Sicht dem Einzelhandels- und Dienstleistungsbereich zuzuordnen. Städtebaulich ist der Bereich geprägt durch die Hauptverkehrskreuzung Adenauer-Ring/„Lange Straße“, der als Verbindungspunkt zwischen mittleren Abschnitt und östlichen Teil eine herausragende städtebauliche Bedeutung zukommt. Derzeit präsentiert sich diese Kreuzung aber als reiner Verkehrsknotenpunkt mit einer dementsprechenden Gestaltung. Die „Lange Straße“ als Achse ist nicht erkennbar, so dass ein räumlicher Zusammenhang fehlt. Unterstrichen wird dieser unstrukturierte Bereich noch durch die fehlende Einfassung des Rathausvorplatzes zur östlichen und zum Adenauer-Ring zur westlichen Seite. Der hier vorhandene Parkplatz unterstreicht lediglich die verkehrliche Monofunktion und ist aus gestalterischer und städtebaulicher Sicht als negativ zu beurteilen.

Die Schaffung einer Raumkante durch eine Eckbebauung Adenauer-Ring/„Lange Straße“ ermöglicht hier die Fassung des Raumes. Verbunden ist damit die Chance und Notwendigkeit, den Platz vor dem Rathaus als innerstädtischen Platz für Begegnungen zu gestalten. Die verloren gegangenen Parkplätze können im rückwärtigen Bereich des Rathauses durch Neuanlage eines Stellplatzes untergebracht werden.

Wichtig ist an dieser Stelle, dass die Fortsetzung der „Lange Straße“ Richtung Westen auch über den Verkehrsknotenpunkt hinweg erkennbar ist. Der Beginn der Fußgängerzone vom Adenauer-Ring ist deutlich erkennbar zu gestalten. Damit einbezogen werden muss auch der Eingangsbereich der Fußgängerzone „Hellweg“. Hier bedarf es einer Gesamtkonzeption für den Kreuzungsbereich mit den angrenzenden Flächen.

Durch die o.g. Umgestaltung wird auch eine funktionale Verbindung zwischen Fußgängerzone und östliche „Lange Straße“ geschaffen, so dass der im südlichen Bereich

entstandene Verbrauchermarkt und Facheinzelhandel stärker in die Innenstadtlage integriert wird.

Dieses führt zu einer Aufwertung insbesondere der südlichen Straßenseite, so dass die hier derzeit vorhandenen Leerstände mit Einzelhandelsgeschäften wieder genutzt werden können.

Abbildung 21: Rathausvorplatz: Gestaltungsdefizite und Leerstand



Der Abschnitt verfügt darüber hinaus weiter nach Osten führend mit dem vorhandenen Baumbestand und der auf der Nordseite vorhandenen Bebauung über ein großes Potenzial, diesen Straßenabschnitt als belebte attraktive Verbindungsachse zwischen den Kureinrichtungen/Kurpark, dem Bahnhofsbereich und dem engeren Zentrum auszubauen und zu aktivieren.

Gerade der stark von Besuchern frequentierte Kurpark muss an dieser Stelle über diese Achse „Lange Straße“ in die Innenstadt geführt werden. Mit der Glasbläserei als touristisches „Highlight“, dem Rathaus und der Touristik-Information sind hier die funktionalen Voraussetzungen gegeben.

Um eine Verbesserung der städtebaulichen Anbindung dieses Bereiches an die „Lange Straße“ zu erreichen und damit den Kurpark mit seinen Einrichtungen stärker mit einzubinden bedarf es auch einer Einbeziehung des Einmündungsbereiches der Bahnhofstraße auf die „Lange Straße“ und der Einbeziehung des Einmündungsbereiches der Brakeler Straße auf die Brunnenstraße/Lange Str.

Trotz der Trennwirkung durch die Bahntrasse ist hier eine einheitliche Gestaltung mit dem Ziel einer deutlichen Markierung des Ortseinganges und der gestalterischen Verbesserung des überdimensionierten Straßenraumes unabdingbar. Damit verbunden ist die Schaffung einer zusätzlichen Bebauung auf der Südseite der „Lange Straße“/Bahnhofstraße. Denkbar ist hier die Schaffung von altengerechtem Wohnraum in Form von Stadthäusern, so dass sich hier auch baulich eine Raumkante ergibt.

Der **Bereich Gräfin-Margarete-Allee/Caspar-Heinrich-Straße** bildet aus städtebaulicher Sicht einen „Sonderfall“. Einerseits ist über die Gräfin-Margarete-Allee die räumliche Voraussetzung vorhanden, den Kurbereich über eine, neben der „Lange Straße“, zweite Achse an das Zentrum anzubinden, andererseits ist durch den verkehrlich stark frequentierten Adenauer-Ring mit seinem überdimensionierten Straßenraum eine Integration dieses Bereiches bisher nicht vorhanden.

Vor diesem Hintergrund bedarf es einer Anbindung dieser Achse an die Innenstadt, die durch eine attraktive Gestaltung der Caspar-Heinrich-Straße bis zum östlichen Eingangsbereich der Fußgängerzone führen sollte.

Abbildung 22: fehlende Gliederung Caspar-Heinrich-Straße



Zu hinterfragen ist vor diesem Hintergrund die Lage und Ausgestaltung der Unterführung. Sinnvoller erscheint es, diesen Siedlungsbereich, in dem sich innenstadtnahes altersgerechtes Wohnen etabliert über den Kreuzungsbereich „Lange Straße“/Adenauer-Ring anzubinden. Damit könnte eine zweite Achse zwischen Zentrum und Kurpark entstehen, die als „ruhige“ Achse eine ideale Ergänzung der „Erlebnis“-Achse Lange Straße darstellen würde.

Fazit:

Die Bestandsanalyse macht deutlich, dass es im Untersuchungsgebiet städtebaulich-räumliche Defizite gibt, die es zu beseitigen gilt.

Diese sind vorwiegend in der „Lange Straße“ und in ihrem direkten Umfeld zu finden.

Die derzeitige „Zerstückelung“ gilt es zu beseitigen, um hier eine Achse entstehen zu lassen, die sämtliche innenstadtrelevante Funktionen beinhaltet und sich so als Alleinstellungsmerkmal und „städtebauliche Besonderheit“ Bad Driburgs präsentiert.

Durch gestalterische Aufwertung der zentralen Punkte auf dieser Achse wird es gelingen, die unterschiedlichen Schwerpunkte der Achsenabschnitte zu verbinden und den Stadtkern Bad Driburgs zu einer funktionalen und städtebaulichen Einheit zu entwickeln.

Dabei sind sowohl öffentliche Maßnahmen als auch private Maßnahmen wie z.B. die Renovierung und der Umbau/Umnutzung vorhandener Gebäudesubstanz oder auch der

Neubau von Gebäuden notwendig, um das vorgefundene baulich-räumliche Potenzial optimal zu nutzen.

4.3. Bevölkerungsentwicklung/Wohnen

Bei der Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung und insbesondere die Entwicklung der Altersstruktur liegt der Schwerpunkt auf die zukünftig zu erwartende Entwicklung.

Die Kenntnis über die Quantität und die insbesondere altersmäßige Zusammensetzung der künftigen Bewohner und Nutzer der Stadt bildet dabei den wichtigsten Faktor um Aussagen zu den einzelnen Handlungsfeldern machen zu können.

Aufgrund der Datengrundlagen, die sich im Wesentlichen auf die Prognose und Untersuchungen des Pestel-Institutes und der Prognose der Bezirksregierung Detmold stützen erfolgt eine gesamtstädtische Betrachtung, die allerdings auch Rückschlüsse auf die Kernstadt zulässt.

Quantitative Entwicklung

Die prognostizierte Entwicklung der Bevölkerung in der Gesamtstadt bis zum Jahr 2020 zeigt folgende Tabelle:

Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen in Bad Driburg 2003-2020 (Prognose Bez.Reg.)

Jahr	unter 3 Jahre	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 18	18 bis unter 25	25 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 65	65 bis unter 75	75 und älter	gesamt
2003	549	643	858	2077	1468	1009	5865	3392	2071	1711	19643
2005	489	593	836	2101	1560	957	5766	3356	2181	1741	19580
2010	469	483	740	1797	1862	1078	5418	3632	2197	1800	19476
2015	488	484	651	1613	1692	1274	4923	4316	1878	2030	19349
2020	498	502	669	1378	1505	1258	4673	4676	2010	2023	19192
Veränderung 2020 zu 2005 (abs.)	9	-91	-167	-723	-55	301	-1093	1320	-171	282	-388
Veränderung 2010 zu 2005(%)	-4,1	-18,5	-11,5	-14,5	19,4	12,6	-6,0	8,2	0,7	3,4	-0,5
Veränderung 2015 zu 2005(%)	-0,2	-18,4	-22,1	-23,2	8,5	33,1	-14,6	28,6	-13,9	16,6	-1,2
Veränderung 2020 zu 2005(%)	1,8	-15,3	-20,0	-34,4	-3,5	31,5	-19,0	39,3	-7,8	16,2	-2,0

Dieses bedeutet, dass die Bevölkerung insgesamt bis zum Jahr 2020 um ca. 2 % zurückgeht. Im Gegensatz zu dieser Prognose geht die Prognose des Pestel-Instituts von einem minimalen Anstieg von 0,8 % aus. Grundsätzlich ist also davon auszugehen, dass die Bevölkerung quantitativ weitestgehend konstant bleibt.

Betrachtet man nun jedoch die einzelnen Altersgruppen, werden teilweise gravierende Veränderungen deutlich.

So wird die Zahl der Kindergartenkinder bis 2020 um ca. 15,3 % zurückgehen (Pestel-Institut: 12,9%), die Anzahl der Grundschulbesucher um 20%, während die Zahl der 50-65 Jährigen

um fast 40 % zunimmt. Addiert man zu diesem Wert noch den Wert der Zunahme der über 75 Jährigen, ergeben sich hier Werte von 56 und mehr Prozent. Gleichzeitig steigt aber auch die Anzahl der Personen im Alter von 25-30 Jahren um immerhin 31,5 %.

Auch hier spiegeln sich die gesamtgesellschaftlichen Veränderungen hinsichtlich der Altersstruktur der Bevölkerung wieder.

Damit ist die Bevölkerungsentwicklung geprägt durch eine alternde Bevölkerung, aber auch durch einen Anstieg der klassischen „Familiengründer“.

Für die Kommune ergibt sich daraus ein Handlungsbedarf im Sinne einer kreativen, zukunftsorientierten Seniorenpolitik, die die „Potenziale des Alters“ als besondere Chance versteht.

Gleichzeitig steht die Kommune vor neuen Herausforderungen hinsichtlich der Auslastung von Kindergärten und Schulen, deren Auslastung durch die quantitative Schrumpfung der potenziellen Nutzer geringer werden wird.

Daraus resultierend lassen sich folgende Schlussfolgerung ziehen:

- Insbesondere für den Personenkreis ab 50 Jahren wird der Bedarf an altengerechten Wohnraum steigen. Dieser ist –aufgrund der großen Entfernungen und der teilweise eingeschränkten Mobilität- vornehmlich im Stadtkern zu befriedigen. Hier bieten sich Chancen durch die Umnutzung der vorhandenen Immobilien und durch den behutsamen Neubau von Wohnungen in städtebaulich integrierter Lage wie es z.B. der Bereich östlich der „Lange Straße“ darstellt.
- Für die 25-30 Jährigen wird zunehmend das innenstadtnahe Wohnen bzw. das Wohnen in der Stadt wieder interessant. Vor der Gründung einer Familie und dem daraus erwachsenden klassischen Anspruch eines Einfamilienhauses werden attraktive Wohnungen in Innenstadtlage zu fußläufig erreichbaren attraktiven Bereichen nachgefragt. Auch hier kann zumindest teilweise der Bedarf durch Umnutzungs- und Ausbaumaßnahmen im westlich Bereich des Untersuchungsgebietes gedeckt werden.

Fazit:

Bad Driburg wird bis zum Jahr 2020 keinen merklichen Bevölkerungsrückgang erfahren. Allerdings wird es aufgrund der allgemeinen demographischen Entwicklung- eine Verschiebung der Altersstruktur geben. So werden die über 50-Jährigen zukünftig einen erheblichen Zuwachs erfahren während die jüngere Bevölkerung Verluste hinnehmen muss. Geänderte Ansprüche an die Wohnverhältnisse und das Wohnumfeld lassen aber die Schlussfolgerung zu, dass innenstadtnahes Wohnen einerseits für die ältere Bevölkerung in Form von altengerechtem Wohnraum, andererseits aber auch attraktive „Single-Wohnungen für Bad Driburger im Alter von 25-30 Jahren nachgefragt wird.

Diese Entwicklung eröffnet für das Stadtzentrum Chancen in der Form, dass durch ohnehin notwendige Umbau- und Sanierungsmaßnahmen Wohnraum in vorhandenen Gebäuden entstehen kann, andererseits aber auch die wenigen Baulücken und aus städtebaulicher Sicht bebaubaren Freiflächen dem architektonisch anspruchsvollen Geschosswohnungsbau zur Verfügung stehen.

4.4. Verkehrliche Struktur

Die Stadt Bad Driburg hat Ende der neunziger Jahre einen Verkehrsentwicklungsplan erarbeiten lassen. Hierbei wurden die einzelnen Fachbereiche Mobilität (Verkehrsgeschehen) Öffentlicher Personenverkehr (ÖPNV), Fußgänger, Radfahrer, Kurbereiche und der Autoverkehr im Einzelnen untersucht. Über die Analyse des Verkehrsgeschehens und der Aufdeckung der bestehenden Mängel wurden Lösungswege erarbeitet, um über eine Bewertung der Wirkungen der einzelnen Maßnahmen diese entsprechend umzusetzen.

Für das heutige Verkehrsgeschehen sind zielorientierte Gesamtkonzepte notwendig, um die Auswirkungen des KFZ-Verkehrs zu mildern und den Verkehrsbedarf insgesamt zu bewältigen. Die Verkehrsarten „zu Fuß gehen“ und mit Bus/Bahn zu fahren bzw. sich mit dem Rad zu bewegen müssen stärker als bisher und gleichberechtigter berücksichtigt werden.

Das Verkehrsgeschehen wird in der Bevölkerung von Bad Driburg sehr kritisch bewertet und regt immer wieder zu Beschwerden und Missklängen an.

Regional betrachtet ist die Stadt Bad Driburg über ein relativ günstiges Straßennetz erschlossen. In ostwestlicher Richtung verläuft die Bundesstraße 64. In nordsüdlicher Richtung wird die Kernstadt von der Landesstraße 454 durchschnitten. Diese Durchschneidung der Kernstadt wird als besonders störend empfunden, da durch Durchgangsverkehre eine zusätzliche Belastung entsteht. Die Durchschneidung der Kernstadt wird besonders im Bereich der Kreuzung Lange Straße bis zur Pyrmonter Straße deutlich. Somit bildet die Straße eine Zäsur, die es von den Fußgängern und alten Leuten zu überwinden gilt. Es bestehen in den Verkehrsräumen Defizite und Überangebote für den motorisierten Verkehr.

Als weitere Problemstrecke zeichnet sich die östliche Lange Straße ab, die als zentrale Kurachse wenig Platz für einen attraktiven Boulevard bietet. In diesem Zusammenhang sind Defizite im Bereich des Radwegeangebotes und das ÖPNV herauszustellen. Dieser Abschnitt leidet als zentrale Achse durch den zunehmenden Autoverkehr und den damit verbundenen Lärm und den Abgasen. Es fehlt ein einheitlicher Stadt prägender städtebaulicher Charakter und beschränkter Verkehrsraum für den Autoverkehr.

Im historischen Kernstadtbereich bestehen überwiegend verkehrsberuhigte Bereiche, die durch ihre unattraktive Gestaltung nicht mehr zeitgemäß sind und erneuert werden müssen. Eine Reduzierung auf das für den Verkehr notwendige Maß ist erforderlich, eine Verbesserung für die Fußgänger und älteren Menschen ist zu erreichen.

Im Bereich des ÖPNV wurden ebenfalls Defizite aufgezeigt. So fehlen durchgreifende Maßnahmen, die den Buslinienverkehr vom MIV loslösen.

Im Bereich der Haltestellen fehlen taktile Ausstattungsmerkmale, die eine Orientierung bietet und über niveaugleiche Einstiege älteren Menschen und derer die eine Mobilitätseinschränkung haben Erleichterungen verschaffen.

Es muss eine Entwicklung angestrebt werden, die die Anteile der Fußgänger, Radfahrer und ÖV-Benutzer durch bessere Anreize und konstruktive Unterstützung verbessern.

Bei der Betrachtung des Straßennetzes und der Ortslage wurde festgestellt, dass erhebliche Defizite bei der Ortseingangskennzeichnung bestehen. So fehlen im Bereich der Dringenberger Straße, Brakeler Straße/Brunnenstraße, Pyrmonter Straße jeweils bauliche Elemente, die auf die Ortslage hinweisen.

Um entsprechende Such- und Schleichverkehre zu vermeiden, sind verkehrslenkende Maßnahmen in Form von Parkleit- und Informationssystemen mit entsprechender wegweisender Beschilderung notwendig.

Für den Fußgängerverkehr der Kernstadt fehlt ein attraktiver Raum, der die Aufenthaltsfunktion für die aktuellen Bedürfnisse und Ansprüche weiterentwickelt. Die Aufenthaltsfunktion braucht Angebote des Dienstleistungssektors, damit sie lebt. Abwechslungen von Geschäften und Läden, Restaurants und Kneipen, Banken und Arztpraxen, Cafes und Bistros, Unterhaltung und Sport sind nötig, um über den ganzen Tag hinweg als Anziehungspunkt zu wirken.

Kurze attraktive Wege sind notwendig, um eine Voraussetzung einer guten Fußgängeratmosphäre zu bilden. Fußgänger-Hauptachsen in der Kernstadt sind auszuschöpfen, da Fußgänger umweegeempfindlich sind und Abwechslungen günstig aufgenommen werden.

Im Bereich des Radwegeangebotes besteht ein Nachholbedarf. So fehlen auf den Hauptachsen separate Radwege, die eine attraktive Benutzung des Rades ermöglichen. Ergänzt werden muss dieses Angebot durch eine Wegweisung für die Fußgänger und Radfahrer. Für diese Wegweisung besteht ein großer Nachholbedarf.

Fazit:

Ein Zusammenspiel von allen Teilnehmern des Verkehrs ist erforderlich, um Verbesserung besonders für die Fußgänger und Radfahrer zu erreichen.

Für eine Steigerung der Aufenthaltsqualität der Kurachse Brunnenstraße – Lange Straße – Fußgängerzone – verkehrsberuhigter Bereich bis Pyrmonter Straße ist eine Rücknahme der „motorisierten Verkehrsräume“ erforderlich.

Die wegweisenden Beschilderungs- und Informationssysteme für alle Verkehrsteilnehmer – MIV – Fußgänger – Radfahrer tragen zur Orientierung bei und ermöglichen das Erleben und die Wahrnehmung der Ziele im attraktiven Stadtzentrum.

Zur Stärkung des Öffentlichen Personennahverkehrs ist ein Ausbau der Haltestellen in behindertengerechter Form sowie von Fahrgastwarteallen erforderlich.

4.5. Grün- und Freiflächenstruktur

Die Betrachtung der Grün- und Freiflächenstruktur erfolgt unter dem Gesichtspunkt der städtebaulichen, räumlichen und funktionalen Zuordnung der einzelnen Bereiche im Untersuchungsgebiet.

Dabei sind bei der Analyse grundsätzlich folgende Bereiche zu unterscheiden:

- markante gebietsbezogene Grünelemente,
- Verkehrsbegleitgrün,
- private Gärten- und Freiflächen.

Gebietsbezogene prägende Grünelemente

Prägendes Element in Bad Driburg ist ohne Zweifel der Kurpark nordöstlich des eigentlichen Untersuchungsgebietes. Der Park mit seinen Einrichtungen hat insbesondere für Touristen und Gäste eine herausragende Stellung im Stadtgefüge.

Seine Lage ist jedoch als isoliert zu bewerten, da kaum nennenswerte Grünelemente diese herausragende mit dem Siedlungsteil und der Innenstadt verbinden.

Hier gilt es, eine Verknüpfung zu schaffen, die sich nicht nur funktional sondern auch in der Einrichtung von Grünelementen und durch Begrünungsmaßnahmen in die Innenstadt ziehen. Ansatzpunkte sind vorhanden. So bilden die Bäume in der östlichen „Lange Straße“ ein Potenzial, das es auszubauen gilt. Hier kann eine Allee entstehen, die sich bis in das Zentrum erstreckt und so eine Leitfunktion einnimmt und die „Lange Straße“ als zentrale Achse unterstreicht.

Als zweite Achse zwischen Kurpark und Stadtkern bildet die Caspar-Heinrich-Straße und die Gräfin-Margarete-Allee ebenfalls ein Potenzial für eine alleeartige Bepflanzung. Die Baumreihen können auch hier als „Wegeführung“ verbindenden Charakter haben.

Abbildung 23: Prägende Grünzone Kurpark



Erwähnenswert ist neben dem Kurpark aber auch der Bereich des Katzohlbaches, der als verbindendes Grünelement zwischen dem östlichen und westlichen Siedlungsgebiet am Rande der Innenstadt Defizite in seiner Ausformung und Funktion aufweist.

Abbildung 24: Katzohlbach mit gestalterischen und ökologischen Defiziten



Gerade nördlich der Schulen und südlich der Straße „Am Katzohlbach“ stellt er einen landschaftlich kleinräumigen aber wertvollen Bereich dar, den es zu sichern und zu optimieren gilt. Vor diesem Hintergrund ist zu prüfen, ob nicht durch Renaturierungsmaßnahmen und die Optimierung der Fußwege hier ein kleinerer Naherholungsbereich geschaffen werden kann, der sich auch auf die Gestaltung der Freiflächen an der Dringenberger Straße ausdehnen sollte.

Vor dem Hintergrund, dass das Element „Wasser“ für Bad Driburg sicherlich eine besondere Bedeutung hat, kommt der Schaffung eines mit Wasser durchflossenen Grünzuges in unmittelbarer Nähe zur Innenstadt eine nicht nur städtebaulich besondere Bedeutung zu.

Straßenbegleitgrün

Straßenbegleitgrün und hier insbesondere die Begrünung und Gestaltung des öffentlichen Straßenraumes mit Bäumen übernimmt nicht nur gestalterische Funktionen sondern ist auch ein stadtklimatischer (Schattenspende, Luftaustausch) und ein grünordnerischer Beitrag, dem neben seiner ökologischen Funktion auch eine verbindende Funktion von z.B. zwei Grünzügen zukommen kann.

Solche Elemente sind im Rahmen von Straßenausbaumaßnahmen und Umgestaltungen im Untersuchungsgebiet leider nur an wenigen Stellen zu finden. Dazu zählt z.B. die Straßenraumbegrünung im östlichen Teil der „Lange Straße“, die Alleebepflanzung an der Gräfin-Margarete-Allee sowie vereinzelte Begrünung am Adenauer-Ring.

Abbildung 25: Alleearartige Bepflanzung im östlichen Bereich der "Lange Straße"



Aufgrund der beengten Platzverhältnisse im Kernstadtbereich ist es sinnvoll, hier punktuelle Begrünungsmaßnahmen durchzuführen, die neben einer Orientierungsfunktion auch das Stadtbild positiv beeinflussen. Die „Lange Straße“ kann durch zusätzliche Baumreihen so als Allee ausgebildet werden.

An den Ortsteingängen und zur Gestaltung des Straßenraumes, als Eingrünungsmaßnahmen an Parkplätzen oder zur Schaffung von Raumkanten kann eine Verbesserung durch die Anpflanzung von Baumtoren oder Grüninseln vorgenommen werden.

Private Grün- und Freiflächen

Neben den öffentlichen Grünflächen haben die privaten Grün- und Freiflächen im Untersuchungsgebiet einen entscheidenden Einfluss, da traditionell in Gemeinden der Größenordnung wie Bad Driburg viele Grundstücke über größere Freiflächen verfügen.

In den überwiegend durch Wohnnutzung geprägten Bereichen überwiegt in den Randbereichen der Ziergarten mit entsprechendem Ziergehölzbestand. Größere markante private Grünflächen sind auf dem Gelände der ehem. Eggekllinik zu finden.

Allerdings ist die Freiflächenstruktur im Untersuchungsgebiet aber auch geprägt durch versiegelte Flächen, die keinerlei Gestaltung aufweisen. Besonders wird dieses im rückwärtigen Bereich nördlich des Rathause deutlich. Hier befinden sich Flächen ohne Begrünung. Bei der möglichen Verlegung des Parkplatzes in diesen Bereich ist dabei auf eine ausreichende Begrünung zu achten.

Ähnliche Defizite sind an der Straße „Am Katzohlbach“ zu finden. Die Flächen sind oft vollständig versiegelt und als Park- und Abstellplatz ohne jegliche Begrünung gestaltet. Punktuelle Baumpflanzungen würden diesen Bereich aufwerten und können zur Markierung der Fußwegeverbindungen beitragen.

Fazit:

Herausragendes Element am Rande des Untersuchungsgebietes ist der Kurpark. Aus grünordnerischer Sicht ist die Verbindung dieser Grünzone zur Innenstadt nur in Ansätzen vorhanden. Verbesserungsfähig ist hier insbesondere die Durchgrünung der „Lange Straße“ als Achse.

Entwicklungspotenzial besitzt auch der Katzohlbach der am Rande des Untersuchungsgebiets verläuft und durch Renaturierungsmaßnahmen und punktuelle Begrünung als gliederndes Grünelement in Bad Driburg an Bedeutung gewinnen kann.

Einige Grünbereiche weisen zum Teil eine isolierte Lage auf und sind nicht in einen möglichen Grünflächenverbund integriert. Hierzu zählen neben kleineren Bereichen die Caspar-Heinrich-Straße auch größere Bereiche wie die etwas isoliert liegenden Freiflächen auf dem Gelände der ehem. Eggeklunik.

Offensichtliche Gestaltungs- und Freiflächendefizite sind auch im Bereich der Bahnanlagen an der Bahnhofstraße erkennbar.

Gleichzeitig verfügen diese Bereiche aber über ein hohes Entwicklungspotenzial, das derzeit allerdings noch nicht genutzt wird, um es als Orientierungs- und Leitfunktion in Bad Driburg im Bezug auf die gesamtstädtische Entwicklung insbesondere den Tourismus herauszustellen.

Hinzu kommen kleinere Bereiche, die zum Teil versiegelt sind und –ähnlich wie der Straßenraum- eine Begrünung und ansprechende Gestaltung vermissen lassen.

Grundsätzlich ist ein gewisses Potenzial vorhanden, die bestehenden positiven Grünelemente miteinander zu kombinieren und durch private und öffentliche Maßnahmen die Attraktivierung der Grün- und Freiflächen zu erreichen.

5. Maßnahmen

Zum Erreichen der definierten Ziele sind Maßnahmen erforderlich, die zum einen als „Schlüsselprojekte“, zum anderen aber auch als sehr kleinteilige und banal wirkende Sofortmaßnahmen durchzuführen sind. In vielen Fällen haben diese kleinteiligen und oft kurzfristig zu realisierenden Lösungsansätze eine hohe Signalwirkung bei der Bevölkerung. Hier besteht die Möglichkeit, animierende Kommunikationsprozesse zu beginnen. Das Stadtmarketing in Bad Driburg hat bereits solche Prozesse initiiert.

Viele engagierte Bürgerinnen und Bürger folgten der Einladung der Stadtverwaltung und der Bad Driburger Touristik GmbH in die Arbeitsgruppen und Gesprächsrunden, um über die weitere Vorgehensweise im Bereich Stadtmarketing zu diskutieren und neue Projekte anzustoßen.

Den Sinnen auf der Spur!

Projektgruppe beschäftigt sich mit neuen Trends

Den Sinnen auf der Spur bewegt sich die Projektgruppe „Bad Driburg als sensueller Ort“ ihrem Ziel entgegen, Produkte und Dienstleistungen zu finden bzw. zu schaffen, die eine Kombination aus den Bereichen „Erlebnis – Gesundheit – Sinnfindung“ darstellen. Schritt für Schritt hat sich die Gruppe der schwer zu greifenden Thematik der sensuellen Märkte genähert und zunächst definiert, was ein „sensueller Ort“ überhaupt ist: ein Ort, der sich auf die eigenen Sinne und ursprünglichen Werte rückbesinnt.

In Anlehnung an die von Zukunftsforscher Matthias Horx herausgearbeiteten künftigen Trendmärkte beschäftigt sich die Projektgruppe im Rahmen ihrer Treffen in erster Linie mit den verschiedenen Typen von sensuellen Märkten. Die Gedanken und Anregungen zu den einzelnen Themenbereichen wurden anschließend zusammengefasst und recherchiert.

Unter anderem sind bisher aus der Arbeitsgruppe die Veranstaltungsreihe „Lesezeichen – die Bad Driburger Literaturwoche“ eine Lesereihe, die an unterschiedlichen Orten in der Stadt durchgeführt wird sowie der „Bad Driburger Kräuterpfad“, der im Jahr 2008 zu einer „sinnvollen“ Entdeckungstour durch die Innenstadt einlädt, entstanden.

„Städte leben von ihren Innenstädten!“

Stadtmarketing bringt Leben in die Bad Driburger Innenstadt

Bad Driburg konkurriert mit zahlreichen anderen Kurorten und Einkaufsstädten in der Region. Daher ist es für den Standort besonders wichtig, die Kunden durch eine gezielte Ansprache, hohe Qualität und besondere Aktivitäten an die Stadt zu binden. Städte leben von ihren Innenstädten - aus diesem Grund ist die Belebung der Bad Driburger Innenstadt durch Veranstaltungen und verkaufsoffene Sonntage ein wesentlicher Bestandteil des Stadtmarketingprozesses.

Aufgrund des Status als Kurstadt haben zahlreiche Geschäfte in Bad Driburg die Möglichkeit, bis zu 40 verkaufsoffene Sonntage im Jahr durchzuführen. Sieben dieser Sonntage werden jährlich durch ein entsprechendes Programm, das von der Projektgruppe „Verkaufsoffene Sonntage“ in Kooperation mit dem Werbering Bad Driburg erarbeitet wird, begleitet.

Die Projektgruppe „Entwicklung neuer, profilstarker Veranstaltungen“ hat es sich zum Ziel gesetzt, die Qualität der Veranstaltungen in Bad Driburg zu verbessern. Ein Aspekt, den die Gruppe dabei immer berücksichtigt, ist die Ansprache der unterschiedlichen Zielgruppen, die das Heilbad vereint. Das Ergebnis dieser Arbeit ist eine Mischung aus dezenten Veranstaltungspunkten – wie dem „Bad Driburger Bücherfest“ mit verschiedenen Lesungen – und hervorstechenderen Veranstaltungen – wie „Bad Driburg unter Dampf“. Um den neuen

Ideen und Höhepunkten eine Chance zu geben, entschied man sich in Rücksprache mit den Beteiligten dazu, die traditionellen Veranstaltungen „Glasbläserfest“ und „City Kart-Cup“ zukünftig in einem zweijährigen Rhythmus durchzuführen.

Touristisches Leitkonzept: Zukünftige Positionierung Bad Driburgs

Für die zukünftige Positionierung Bad Driburgs als Gesundheits- und Tourismusstandort wurde im Rahmen des Stadtmarketingprozesses ein einheitliches Konzept für das Heilbad erarbeitet, denn die Entwicklung eines individuellen Ortsprofils ist für Bad Driburg ein wichtiger Schritt, um sich gegenüber den Mitbewerbern abzuheben.

Nach einer ausführlichen Analyse der Angebote in den Bereichen Medizin (mit Schwerpunkt Heilung), Gesundheit (mit dem Fokus Gesundheitsurlaub und Vorbeugung) sowie Tourismus diskutierte die Projektgruppe „Touristisches Leitbild“, an der unter anderem auch Vertreter der Bad Driburger Kliniken beteiligt waren, was den Standort Bad Driburg besonders ausmacht bzw. in der Zukunft besonders ausmachen könnte. Im Zentrum dieser Überlegungen standen mögliche Alleinstellungsmerkmale Bad Driburgs, das heißt besondere, unverwechselbare oder einzigartige Leistungen und Angebote, die den Gästen der Stadt einen speziellen Nutzen bringen. Hierzu zählt beispielsweise der Gräfliche Park, der im Jahr 2005 zum schönsten Park in Nordrhein-Westfalen gekürt wurde und Ankergarten des Europäischen Gartennetzwerkes ist.

Ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt der Projektgruppe war ferner die Überarbeitung der Marke „Bad Driburg“, das heißt des Vorstellungsbildes, mit dem der Gast bestimmte Eigenschaften und Angebote Bad Driburgs verbindet. Zentrale Punkte dieser Marke sind die Themen-Bereiche „Gesundheitsstandort Bad Driburg“, „Das natürliche Potenzial Bad Driburgs“, „Das Gräfliche Bad Driburg“ sowie „Die Tradition des Heilbades“.

Gesundheits- und Fitness-Parcours

Nach einer Planungszeit von nur wenigen Monaten wurde im Jahr 2006 der offizielle Startschuss zur Eröffnung des „Gesundheits- und Fitness-Parcours Bad Driburg“ gegeben. Bis dahin hatte die Projektgruppe viel zu tun. Mit den ersten Sonnenstrahlen haben die Mitglieder nach einer ausgiebigen Testphase mit der aufwendigen Ausschilderung der 10 Lauf- und Walkingstrecken von 3,6 bis 20,6 km begonnen. Parallel dazu wurden die unterschiedlichen Routen digitalisiert und graphisch in einem übersichtlichen Faltblatt sowie auf einer Informationstafel festgehalten, damit kein Sportler nach dem Start an der Driburg Therme auf den Holzweg gerät.

Darüber hinaus werden u.a. folgende Maßnahmen als „Bausteine“ und Schlüsselmaßnahmen notwendig sein, das Stadtzentrum Bad Driburg und damit die Gesamtstadt in ihrer Eigenart herauszustellen und zu einer aktiven Innenstadt zu verhelfen:

Nr.	Realisierung in	Bezeichnung / Maßnahme	Kosten (€)
1	2009	Denkmal „Opfer des Nationalsozialismus“	14.000
2		Neugestaltung der „Lange Straße“ Fußgängerzone(mittlerer Abschnitt)	2.000.000
3		Parkleitsystem/Infosystem	100.000
4		Verfügungsfond aktivierende Maßnahmen	20.000
5		Entwicklung eines Erschließungs- und Nutzungskonzeptes für das Bahn-Areal	20.000
6		Entwicklung eines Nutzungskonzeptes für das Gelände der Eggelandklinik	20.000
7	2010	Neugestaltung der „Lange Straße“ Verbindung zum Kurpark (östlicher Abschnitt)	2.000.000
8		Neugestaltung der „Lange Straße“ Altstadtbereich (westlicher Abschnitt)	1.000.000
9		Aufwertung der Bahnhofstraße	
10		Verfügungsfond aktivierende Maßnahmen	20.000
11	2011	Verkehrliche Umgestaltung Eingangsbereiche Innenstadt	200.000
12		Neugestaltung des Rathausvorplatzes mit Verlegung des Parkplatzes	1.564.000
13		Verfügungsfond aktivierende Maßnahmen	20.000
14	2012	Gestaltung des Stadteingangs Parkplatz Pyrmonter Straße	100.000
15		Erschließung Bahnareal; Verbesserung der Wegebeziehungen	500.000
16		Verfügungsfond aktivierende Maßnahmen	10.000
17	2013	Aufwertung Bahnhofstraße	250.000
18		Verfügungsfond aktivierende Maßnahmen	10.000
19	2014	Renaturierung/Umgestaltung Katzohlbach	300.000
20		Verfügungsfond aktivierende Maßnahmen	10.000
21	2015	Umgestaltung Konrad-Adenauer-Ring	1.500.000
22		Aufwertung Caspar-Heinrich- Straße/Verbindung Kurpark	200.000
23		Verfügungsfond aktivierende Maßnahmen	10.000
24	20xx	Flächenmanagement für innerstädtische Gewerbebetriebe	20.000
		Gesamt	9.888.000

6. Schlusswort / Ausblick

Die Bestandsaufnahme und –analyse der bestehenden Situation im Untersuchungsgebiet anhand der definierten Handlungsfelder hat gezeigt, dass in allen Disziplinen ein Handlungsbedarf besteht. Dieser kann jedoch nicht isoliert für jedes Handlungsfeld einzeln erarbeitet werden, da gerade die Integration und Abstimmung der notwendigen Maßnahmen zur Steuerung unter- und miteinander als integrativer Handlungsansatz notwendig wird, um ein Gesamtkonzept zu erstellen, das Aussicht auf Erfolg hat.

Dieser integrative Handlungsansatz zielt auf Verbesserung der städtebaulichen, ökonomischen, touristisch-kulturellen, verkehrlichen und grünordnerischen Bedingungen im Untersuchungsgebiet ab, um für Bad Driburg eine nachhaltige positive Entwicklungsperspektive zu eröffnen.

Um die Tragfähigkeit des Konzeptes und die Umsetzungschancen des Handlungsansatzes zu erhöhen, wird es neben der Orientierung an den in den fachspezifischen Gutachten detailliert formulierten Zielen und damit den inhaltlichen Vorgaben in den einzelnen Fachdisziplinen auch um die Beachtung nachfolgender Arbeitsprinzipien gehen:

Langfristige Perspektive

Unmittelbare Wirkungen und Erfolge für eine positive Entwicklung werden sich kurzfristig nur sehr bedingt erreichen lassen. Daher ist es erforderlich, die Perspektive des Stadterneuerungsprozesses von vornherein auf einen längeren Zeitraum von mehreren Jahren (bis 2015) zu erweitern.

Ressortübergreifende Aufgabe

Im Rahmen des Integrierten Handlungskonzeptes gilt es, Strategien, Maßnahmen und Projekte aus verschiedenen Fachdisziplinen zu entwickeln, miteinander zu verknüpfen und umzusetzen. Dieses verlangt eine fachübergreifende Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure.

Einordnung in den gesamtstädtischen Zusammenhang

Die für das Untersuchungsgebiet erarbeiteten Maßnahmen haben Auswirkungen auf die Gesamtstadt und auch auf die Ortsteile. Diese sind mit Konsequenzen verbunden, die sich weit über den eigentlichen Untersuchungsraum ausdehnen. Von daher ist die Ausrichtung von über dieses Handlungskonzept hinausgehenden Maßnahmen an anderer Stelle immer in Verbindung mit diesem Konzept zu sehen. Diese gilt es zukünftig aufeinander abzustimmen.

Stadt Bad Driburg als Initiator und Moderator

Der Handlungsspielraum der Stadt zur Beeinflussung der Entwicklung im Untersuchungsgebiet ist nicht nur aufgrund der kommunalen Finanzsituation eingeschränkt. Die Stadt übernimmt im Gesamtprojekt die Rolle des Impulsgebers und Moderators von privaten Aktivitäten. Eine starke Verantwortung liegt bei den Haus- und Grundeigentümern, den Unternehmen sowie den verschiedenen Institutionen und Vereinen vor Ort.

Einbeziehung der Interessensgruppen und Akteure

Viele Projekte und Maßnahmen können nur umgesetzt werden, wenn sich die lokalen Akteure mit Engagement und eigenen Investitionen am Prozess beteiligen.

Aktivierung und Beteiligung der Bürger

Einige Bürger, Vereine und Institutionen sind schon (seit Jahren) bemüht, die Entwicklung Bad Driburgs aktiv mitzugestalten. Diese Ressourcen sind zu pflegen und auszubauen um das Konzept in der Bürgerschaft auf einen breiten Konsens zu stellen.

Bündelung vorhandener Ressourcen

Finanzielle Mittel und personelle Ressourcen sind begrenzt. Daher gilt es, im Rahmen des Handlungskonzeptes für Bad Driburg auch innovative Finanzierungskonzepte zu entwerfen, die auf eine Bündelung der Ressourcen setzen.

Einwerbung von Fördermitteln

Die Umsetzung der Maßnahmen und der einzelnen Projekte wird zusätzliches Geld kosten. Um Handlungsoptionen zu erweitern, sind neben den Mitteln der Städtebauförderung weitere Mittel aus den Förderprogrammen anderer Ressorts auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene einzuwerben und einzusetzen.

Unter Beachtung dieser Punkte eröffnet sich für Bad Driburg ein breites Handlungsfeld für die zukünftige Entwicklung. Dabei müssen sich die Ziele als „roter Faden“ durch alle Maßnahmen und Projekte ziehen.

Bad Driburg, im August 2008